Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 144. **Freitag den 22. Juni 1888.** **VI. Jahrg.**

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und Alle, die es werden wollen, bitten wir die „Thorner Presse" recht bald zu bestellen.

Sonnabend am 30. d. Mts. endet dieses Quartal und sind wir außer Stande, unseren auswärtigen Abonnenten die „Thorner Presse" mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt" ohne Unterbrechung zuzusenden, wenn nicht einige Tage vorher darauf abonnirt wird.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten auf Verlangen die „Thorner Presse" mit dem Anfang der hochinteressanten Erzählung „Aus heiterem Himmel" bis Ende d. Mts. gratis und kostenfrei zugesandt.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal **2 Mark** inkl. Postprovision.

Bestellungen nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse"
Thorn Katharinenstraße 204.

Friedenschancen.

Man wird es hoffentlich nicht als einen Mangel an Pietät bezeichnen, wenn wir die Thatsache feststellen, daß mit der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms ein Gefühl der Beruhigung über Deutschland sowohl wie über ganz Europa gekommen ist. Bisher befand man sich in einem Zustande der Unsicherheit, des Provisoriums, einer gewissen nervösen Unruhe, wie sie eine unbestimmte Zukunft immer erwecken wird. Dieser Zustand dauerte seit dem Ableben Kaiser Wilhelms I. Alle Welt war von den friedlichen Absichten Kaiser Friedrichs überzeugt und die französische wie die russische Presse variirte das Thema von den friedliebenden Gesinnungen unseres Kaisers tausendfältig. Und dennoch die Unsicherheit? Als Kaiser Friedrich auf den Thron berufen wurde, trug er die Todeskrankheit in sich und es war allerwärts bekannt, daß die Aerzte nur noch für Wochen, höchstens für einige Monde Hoffnung hatten, ihn am Leben zu erhalten. Dazu kommt aber noch ein Moment: indem man Kaiser Friedrich für eminent friedfertig -- und das mit Recht — hielt, kam der Gedanke auf, daß Deutschland unter seiner Regierung seinen Feinden minder furchtbar sein werde als es dies unter der Regierung seines Vaters war und unter der Regierung seines Sohnes sein würde. Man weiß in Frankreich und in Rußland ganz gut, daß Deutschland kein Interesse daran hat, die Ruhe seiner Nachbarn zu stören, daß Deutschland nicht daran denkt, sein Gebiet auf Kosten der Nachbarn zu vergrößern, und daß sein einziges Bestreben darauf gerichtet ist, seinen Besitz zu erhalten und die Wohlfahrt seiner Angehörigen zu fördern. Es giebt in Deutschland keine inneren Wirren, deren Ausbruch durch eine Active nach Außen hin abgelenkt werden müßte, das deutsche Volk ist nicht dazu angelegt, um des Kriegesruhms zu bedürfen wie etwa des täglichen Brodes oder sagen wir etwa des Bieres; wir berauschen uns nicht in gloire. Mit der Wiederverdeutschung der Reichslande, mit der Germanisirung Polens und Nordschleswigs haben wir gerade genug zu thun, um uns nun noch mit der Germanisirung neu zu erobernder Provinzen einzulassen. Anders steht es mit Frankreich, das ausgesprochenermaßen die Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens anstrebt und das, wenn es dieses Ziel erreicht hätte, damit — es lehrt ja die Geschichte — keineswegs zufrieden sein würde. Dazu ist die gloire unter dem Napoleonischen Kaiserthum geradezu zum Lebenselement des französischen Volkes geworden, auf welches dasselbe nicht verzichten mag. Als Kaiser Wilhelm I. gestorben war, begannen von französischer Seite her wieder Versuche, Rußland für eine Allianz mit Frankreich zu gewinnen. Zu welchem Zweck? Rußland und Frankreich sind unabläßig bemüht, ihre Herrschaft zu erweitern. Frankreich auf Kosten Deutschlands, Rußland auf Kosten der Balkanstaaten, besonders der Türkei. Die Bemühungen Frankreichs scheiterten. Es ist aber doch charakteristisch, daß dieselben zu einer Zeit mit besonderem Eifer unternommen wurden, da ein Fürst die Krone des deutschen Reiches trug, dessen friedfertige Gesinnung von allen Franzosen unisono anerkannt wurde. Die Franzosen identifizirten eben Friedfertigkeit mit Schwäche oder sie schlossen wenigstens, daß ein in ihrem Sinne friedfertiger Kaiser ein geringeres Gewicht auf die Aufrechterhaltung der deutschen Wehrkraft legen würde, als sein Vorgänger, und daß sie deshalb leichteres Spiel mit Deutschland haben würden. Das Maß von Friedfertigkeit, welches die Franzosen und auch die Russen bei Kaiser Friedrich voraussetzten, war keine Gewähr für die Erhaltung des Friedens, im Gegentheil. Die Börse hat ein feines Gefühl für Friedens- und Kriegschancen. Sie hat die Thronbesteigung Kaiser Wilhelms mit einer Hausse begrüßt, ja an der Pariser Börse stiegen die Curse beim Eintreffen der Nachricht vom Tode Kaiser Friedrichs. Und das, obgleich unser jetziger Kaiser in Frankreich als kriegerisch verschrieen ist. Die Pariser Börse und mit ihr sämmtliche europäischen Börsen erblicken also in der Thronbesteigung Kaiser Wilhelus keineswegs ein ungünstiges Zeichen für den europäischen Frieden, sondern vielmehr eine Erhöhung der Friedenschancen. Und sie haben Recht. Deutschland wird auch unter Kaiser Wilhelm II. seine Nachbarn ungeschoren lassen, aber diese wissen auch, daß mit Deutschland unter Wilhelm II. nicht leichtfertig mit Aussicht auf Erfolg anzubinden ist. Darin liegt die Garantie für die Erhaltung des europäischen Friedens, daß Deutschland in den Augen seiner guten Nachbarn von links und rechts nach wie vor als unangreifbar gilt.

* * *

Wie nach Außen, so hat auch im Innern mit der Thronbesteigung Wilhelm II. eine Beruhigung Platz gegriffen. Es ist in dieser Zeitung schon hervorgehoben worden, daß Kaiser Friedrich bemüht war, die Kontinuität der Regierungsgrundsätze seines großen Vaters herzustellen, und wir haben zum Beweise dafür auf den Erlaß hingewiesen, den er bei seiner Thronbesteigung an den Reichskanzler richtete. Das darin niedergelegte Regierungsprogramm war die organische Weiterführung der unter seinem Vater verfolgten Politik. Aber es fanden sich doch darin auch Stellen, welche vermuthen ließen, daß es Kaiser Friedrich nicht immer leicht sein würde, die damit gegebene Bahn einzuhalten. Kaiser Friedrich neigte unzweifelhaft den Deutsch-Freisinnigen zu, wie sich dies bei mehreren Anläßen gezeigt hat. So empfing er bald nach seiner Rückkehr nach Charlottenburg eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten Berlins unter Führung des Oberbürgermeisters Dr. v. Forckenbeck, während den Präsidien des Reichstags und des preußischen Landtags die Ehre des Empfanges nicht zu Theil wurde. So wurden Virchow und von Forckenbeck, hervorragenden Mitgliedern der deutschfreisinnigen Partei, Ordensauszeichnungen zu Theil, die eine besondere Bedeutung dadurch erhielten, daß sie verliehen wurden, noch ehe die sonst bei der Thronbesteigung üblichen Auszeichnungen erfolgten. Die freisinnige Presse war über intime Vorgänge am Hofe auffällig unterrichtet und sie war in der Lage, Aussprüche Sr. Majestät zu melden, die sich mehr oder minder gegen das Ministerium und das bestehende System wendeten. Allerdings ist dabei seitens jener Blätter wohl manchmal geflunkert worden. Die Entlassung des Ministers v. Puttkamer erfolgte unter Umständen, welche die deutschfreisinnige Partei in die Lage setzte, den Rücktritt dieses Ministers als einen Sieg zu feiern. Wenn man erwägt, daß die deutschfreisinnige Partei immer in schärfster und principieller Opposition zur Regierung und zu der unter Kaiser Wilhelm I. getriebenen Politik gestanden hat, so ist es leicht begreiflich, daß durch die Begünstigung der deutschfreisinnigen Partei und ihrer Matadore von höchster Stelle aus in das loyale Bürgerthum eine gewisse Verwirrung gebracht wurde, die ihren Ausdruck vornehmlich bei den Wahlen gefunden haben würde. Der loyale Bürger wäre bei denselben gewissermaßen vor die Alternative gestellt worden, entweder für die Regierung und das Ministerium Bismarck und gegen den Kaiser oder gegen die Regierung und das Ministerium und für den Kaiser zu votiren. Daß das ein höchst unerquickliches Verhältniß gewesen wäre, liegt auf der Hand. Heute weiß jeder, woran er ist. Die innere Lage ist wieder vollkommen klar, man hat festen Boden unter und dauernde Zustände vor sich. Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß der Zustand der Unbestimmtheit und Unsicherheit, der hinter uns liegt, nicht eingetreten wäre, wenn Kaiser Friedrich gesund und damit in der Lage gewesen wäre, Mißdeutungen seiner Regierungshandlungen entgegenzutreten.

Politische Tagesschau.

Das Wiener „Fremdenblatt" findet in den schwungvollen, knappen und kernigen Worten Kaiser Wilhelms an seine Preußen Programm genug. Sie sind das Programm eines Fürsten, der sich seiner erhabenen Aufgabe klar bewußt ist. Mit lebhaften Sympathien begrüßt man auch bei uns in Kaiser Wilhelm den würdigen Sohn seines edlen Vaters, einen Schirmer des Friedens, welchem der deutsch-österreichische Freundschaftsbund geweiht ist.

Die „Times" meint hinsichtlich der Thronbesteigung des Kaisers Wilhelm, es dürfe als ausgemacht gelten, daß Deutschland den Frieden wünsche und fortfahren werde, denselben zu wünschen, so lange der Frieden möglich sei zu Bedingungen, die mit der Würde, Wohlfahrt und Stabilität des Reiches vereinbar seien. Wenn, was die „Times" jedoch durchaus nicht glaubt, der europäische Friede gestört werde, so werde dies nicht der Fall sein, weil Deutschland aufgehört hätte, den Frieden weniger zu wünschen, sondern weil andere Mächte weniger friedfertig gesinnt seien als Deutschland.

Aus heiterem Himmel.

Erzählung von Oskar Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Der kleine Zwischenfall trübte die heitere Stimmung der Hochzeitsgäste nicht. Sie wußten alle, daß Amrei an vorübergehenden Geistesstörungen litt; da war nun einmal nicht zu helfen. Sie fuhren fort, dem Weine tüchtig zuzusprechen, so daß die Wellen des Jubels recht hoch gingen, als die Gesellschaft sich endlich von der Tafel erhob und die junge Welt dem Tanzsaale im Garten zuströmte.

Steinert begab sich auch dahin, trotzdem er kein Freund von derartigen Vergnügungen war. Er wollte Wally beobachten und zornig dazwischen fahren, wenn sie es wagte, mit dem Wirthssohn vertraulich zu sprechen. Indessen sah er sich auf dem Wege durch den Vaters Paul's aufgehalten, der sich ängstlich erkundigte, ob Steinert mit der Hochzeitstafel zufrieden gewesen sei. Der Müller antwortete kurz und unfreundlich: sein scharfer, beobachtender Blick hatte herausgefunden, daß Schaller ein Anliegen an ihn habe. Die gutmüthigen Gesichtszüge des Wirths litten jetzt unter einer ängstlichen Scheu, die wasserblauen Augen waren zu Boden geschlagen und die Haltung des langen, hageren Mannes bekundete große Verlegenheit. Wiederholt strich er über den Schnurr- und Kinnbart, bis sich endlich die schüchternen Worte über seine Lippen stahlen:

„Wann stört man Sie am wenigsten, Herr Steinert? Ich möchte Ihnen dieser Tage meinen Besuch abstatten."

Der Müller legte die Stirn in Falten und sein Blick streifte verächtlich den Lammwirth. „Die Grundmühle liegt weit von hier," versetzte er grob, „ich verlange nicht, daß wegen meiner Jemand seine Zeit versäumt. Meine Rechnung komme ich schon selbst zu bezahlen."

„So habe ich es nicht gemeint," entschuldigte sich Schaller, dessen Verlegenheit sich durch das barsche Wesen des Müllers steigerte, „ich möchte den Herrn Steinert in einer ganz anderen Angelegenheit sprechen."

„Kann mir's schon denken."

„Die Zeiten sind schlecht. Der Neubau dadrüben" — er deutete nach dem Tanzlokal — „hat viel Geld verschlungen, dazu kam Hagel und Mißwachs —"

„Wenn man kein Geld hat," fiel Steinert ungethan ein, „muß man auch nicht bauen. Und was die schlechten Zeiten betrifft, so gehen sie uns allesammt an. Ich habe auch meine Sorgen."

Schaller lächelte wehmüthig. Der reiche Grundmüller und Sorgen, — das waren zwei Begriffe, die zu einander paßten, wie die Faust auf's Auge.

Ohne weiter von dem Lammwirth Notiz zu nehmen, entfernte sich Steinert und in seinen Mienen prägte sich eine Härte aus, die Jedermann zurückstieß. Alle Gäste wichen ihm aus, sie wollten in ihrer Fröhlichkeit nicht gestört sein. Als der Müller in den Saal trat, löste sich Paul schnell von Wally los, mit der er soeben zum Tanz antreten wollte und versteckte sich hinter zwei vornehm aussehende Herren, welche das Hochzeitsfest für kurze Zeit mit ihrer Gegenwart beehrten. Es waren dies der Polizeiamtmann Weber und der Kaufmann Rößler, welche zu den angesehensten Honoratioren des Städtchens gehörten. Der Letztere besaß neben seiner Kolonialwaarenhandlung auch noch ein Bank- und Wechselgeschäft, das ziemlich florirte, denn zu Rechwitz wurden nicht unbedeutende Frucht- und Viehmärkte abgehalten, bei denen so mancher Käufer Credit benöthigte.

Die Musikanten begannen soeben einen Galopp zu spielen, als draußen vor dem Tanzsaale ein fröhliches Jauchzen erschallte.

„Die Schauspieler sind wieder da!" riefen viele Stimmen und gleich nachher erschien eine Anzahl von Gästen mit zwei Herren, denen man ihren künstlerischen Beruf sofort ansah. Der Größere, ein Mann von etwa sechsundzwanzig Jahren, war offenbar der Vertreter des jugendlichen Heldenfaches, dafür sprach das genial nach rückwärts gekämmte schwarze Haar, die edle Stirn und fein gebogene Nase und das dunkle, feurige Auge. Sein Kollege war um vieles kleiner, dafür aber äußerst korpulent; seine Figur, sowie die Züge seines vollwangigen Gesichts, hatten etwas komisches und in der That zählte Saladin Schwabel zu den beliebtesten Mitgliedern der Schubert'schen Gesellschaft, welche alljährlich zur Herbstzeit in Rechwitz Vorstellungen gab. Die Vis comika Schwabels erregte auch jetzt die Lachlust der Hochzeitsgäste, welche sich um ihn schaarten und ihn mit den verschiedensten Fragen bestürmten. „Ist der Direktor auch schon da?" hieß es hier. „Was wird wohl die erste Vorstellung sein?" fragte man dort. Der Lärm wuchs derart an, daß sich der Komiker nur mit Mühe verständlich machen konnte."

„Mein Kollege Ramberg und ich sind der Direktion vorangeeilt," erzählte Schwabel, auf den Heldenspieler deutend, der die Aufmersamkeit der weiblichen Gäste vollauf in Anspruch nahm. „Die Gesellschaft trifft erst morgen ein."

„Kommen viel neue Mitglieder?" fragte eine rauhe Baßstimme.

„Aufzuwarten, Herr Amtmann," antwortete zuvorkommend Schwabel, welcher nach dieser Begrüßung auch Herrn Rößler die Hand schüttelte. „Vor allem, schöne Damen. Eine feine Liebhaberin, eine vorzügliche Naive und eine Souberette mit einer Nachtigallenstimme."

Nach dieser Auskunft erfolgte ein Händeschütteln, das kein Ende nehmen wollte. Jeder Gast suchte dem beliebten Schwabel nahe zu kommen, um einen Gruß mit ihm auszutauschen und ein Jedes fühlte sich geehrt, wenn der Komiker sich seiner erinnerte.

(Fortsetzung folgt.)

Man kann beinahe sagen, die Angst vor Kaiser Wilhelm treibt in Paris wirklich köstliche Blüthen. Jean de Nivelle erhebt im „Soleil“ bittere Klage darüber, daß in diesem kritischen Augenblicke für die — Verproviantirung von Paris ungenügend, kaum für 14 Tage, gesorgt sei, woran sich dann ein grimmiger Angriff wider den pflichtvergessenen Kriegsminister knüpft!

Die am Dienstag in Belgien stattgefundenen Stichwahlen für Senat und Kammer haben die Niederlage der Liberalen vergrößert. Für den Senat brachten sie keinen einzigen Kandidaten durch, für die Kammer nur einen, den Bürgermeister Buls. Dieses Ergebniß ist großentheils auf die Haltung der Radikalen zurückzuführen, die sich entweder der Abstimmung enthielten oder direkt für die Klerikalen stimmten. Der belgische Senat setzt sich nun aus 50 Klerikalen und 19 Liberalen, die Kammer aus 97 Klerikalen und 41 Liberalen zusammen. Die Liberalen sind nunmehr ohne jeden Einfluß.

In der spanischen Deputirtenkammer hat der Minister Moret erklärt, daß von der Absicht, irgend welche Bündnisse mit auswärtigen Mächten abzuschließen, keine Rede sei.

Der schweizerische Nationalrath hat mit 108 gegen 9 Stimmen den Antrag abgelehnt, wonach gesetzlich festgestellt werden soll, in welchen Fällen die Landesverweisung der Ausländer durch Richter und in welchen Fällen solche auf administrativem Wege erfolgen könne.

In Chicago ist die republikanische Konvention zur Aufstellung von Kandidaten dieser Partei für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten zusammengetreten. Nominirt wird wahrscheinlich Herr Blaine.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juni 1888.

— Se. Majestät der Kaiser hatte am gestrigen Morgen von 7 bis 9 Uhr in Begleitung des Flügeladjutanten vom Dienst Freiherrn von Bissing einen Spazierritt unternommen. Nach der Rückkehr von demselben empfing Allerhöchstderselbe um 10½ Uhr den Ober-Ceremonienmeister Grafen zu Eulenburg und um 10¾ Uhr den Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, General-Lieutenant von Hahnke. Hierauf stattete Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Sachen Sr. Majestät dem Kaiser einen Besuch ab und arbeitete Allerhöchstderselbe dann mit dem Chef des Militär-Kabinets, General der Kavallerie und General-Adjutant v. Albedyll. Mittags 12 Uhr hatten die zur Zeit in Berlin anwesenden kommandirenden Generale und später auch der Ober-Präsident Graf von Zedlitz die Ehre des Empfanges. Um 1 Uhr Nachmittags stattete Ihre Majestät die Kaiserin Augusta den Kaiserlichen Majestäten im Marmorpalais einen längeren Besuch ab. Zum Lunch waren von den Kaiserlichen Majestäten der Prinz und die Prinzessin von Wales nebst dem Prinzen Albert Victor, der Großherzog von Hessen, der Prinz und die Prinzessin Heinrich, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein geladen. Um 3 Uhr Nachmittags empfing Se. Majestät der Kaiser den Besuch Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Wladimir von Rußland und demnächst nach einer dem Maler Doepler jun. gewährten kurzen Audienz den Besuch Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und Sr. Hoheit des Herzogs Paul von Mecklenburg-Schwerin. Se. Majestät der Kaiser arbeitete darauf längere Zeit allein, empfing um 6 Uhr Se. Königl. Hoheit den Prinzen Leopold von Bayern und arbeitete alsdann noch einige Zeit mit dem Geh. Regierungsrath von Brandenstein. Um ½7 Uhr hatte Se. Majestät der Kaiser eine Konferenz mit dem Oberst-Kämmerer Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode. Am Abend sahen die Kaiserlichen Majestäten als Gäste bei sich zum Souper im Marmorpalais Ihre Königl. Hoheiten den Großherzog von Hessen, den Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden und den Prinzen und die Prinzessin Heinrich. Heute früh stieg Se. Majestät der Kaiser im Marmor-Palais zu Pferde und wohnte den Truppenübungen bei.

— Ihre Majestät die Kaiserin Augusta fuhr gestern Abend mit den Großherzoglich Badischen Herrschaften zur Friedenskirche, um an dem Sarge Kaiser Friedrichs in stiller Andacht zu beten. Die Frau Großherzogin legte an dem Sarge einen prachtvollen Blüthenkranz nieder, der die Inschrift trug: „Der letzte Gruß aus der Mainau.“ Die Kaiserin Augusta sowie ihre Tochter, die Großherzogin von Baden, gedenken morgen Abend Berlin wieder zu verlassen. Der Großherzog von Baden verbleibt bis nach Eröffnung des Reichstags in Berlin.

— J. M. der Kaiserin-Königin Victoria sind durch letztwillige Verfügung weiland Sr. Maj. des Kaisers Friedrich das Schloß in Charlottenburg und das sogenannte Kronprinzen-Palais in Berlin als Wittwensitz überwiesen. Außerdem ist es selbstverständlich, daß Ihrer Majestät auf ausgesprochenen Wunsch eines der unbewohnten Schlösser im Besitze des Königlichen Kron-Fideicommiß zur Verfügung gestellt wird. Da die Kaiserin Victoria die Absicht geäußert hat, zunächst in den Rheinlanden Aufenthalt zu nehmen, so hat es sich nur um die Wahl unter den dortigen Königlichen Schlössern gehandelt. Nach der „Kreuz-Zeitung“ ist noch keine definitive Entscheidung getroffen; doch gilt es als wahrscheinlich, daß Homburg zur Aufnahme der Kaiserin gewählt wird, da dies allen zu stellenden Anforderungen entspricht. Hierbei handelt es sich stets nur um Ueberweisung der Schlösser zur Benutzung, da selbstverständlich ein Besitzübergang aus dem Kron-Fideicommiß nicht eintreten kann.

— Se. Majestät der Kaiser hat mittelst Erlasses von heute genehmigt, daß für weiland Se. Maj. Kaiser Friedrich Sonntag den 24. ds. in allen Kirchen eine Trauerfeier stattfindet. Bei derselben wird eine Bekanntmachung des Ablebens Kaiser Friedrichs verlesen werden, in der es u. A. heißt: Seine edle Männlichkeit, seine machtvolle Erscheinung, sein ritterlicher Sinn, seine Leutseligkeit und Freundlichkeit gewannen ihm frühzeitig die Herzen. Vor Allem hingen mit Begeisterung ihm an die, welche unter ihm gekämpft und gesiegt hatten. Der Süden und der Norden Deutschlands waren in der Liebe zu ihm, in dem Vertrauen auf ihn geeinigt. Allein, trotz der Höhe, auf der er stand, trotz des Ruhmes, der ihn umstrahlte, trotz der Liebe, die ihn umgab, war es doch ein Weg tiefster Selbstverleugnung, den ihn Gott geführt hat. An einem der Gedenktage aus der Zeit der Befreiungskriege, am 18. Oktober, im Jahre 1831 geboren, wurde er in einem Alter, wo andere noch in der Vollkraft des Lebens und Wirkens stehen, dahingerafft. Von Jugend auf für den Thron bestimmt, hat er denselben nur wenige Tage über drei Monate eingenommen. Ein Friedenswerk wollte er vollbringen; unbekümmert um den Glanz ruhmbringender Großthaten, wollte er zufrieden sein, wenn seine Regierung dem Volke wohlthätig, dem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen sei. Gott hat es ihm nicht beschieden, seine in der Stille gereiften Gedanken und Grundsätze allzumal zu verwirklichen.

— S. M. der Kaiser hat gestern den Prinzregenten von Braunschweig, Prinzen Albrecht von Preußen, zum General-feldmarschall ernannt. Die Ernennung des Prinzregenten zum General-Inspecteur gilt als bevorstehend.

— S. M. der Kaiser wird, wie mehrfach berichtet wird, aus dem Marmorpalais in Potsdam nach dem Berliner Residenzschlosse übersiedeln und hier diejenigen Räume bewohnen, welche König Friedrich Wilhelm IV. während seiner Regierung inne hatte.

— Wir haben bereits mitgetheilt, daß Nuntius Galimberti unserem Kaiser die Glückwünsche des Papstes zur Thronbesteigung überbringen werde. Msgr. Galimberti ist der Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens Leo's XIII.

— Zur offiziellen Anzeige der Thronbesteigung begeben sich General von Alvensleben nach Frankreich, General von Grolmann nach Spanien und Portugal, Generallieutenant von Hahnke nach Schweden, Generaladjutant von Mischke nach England. An Stelle des Generals von Schlotheim begiebt sich Fürst von Pleß nach Italien.

— Der Fürst zu Waldeck hat sich durch einen Sturz vom Pferde eine Knieverletzung zugezogen und mußte sich deshalb bei den Beisetzungsfeierlichkeiten durch seinen Sohn, den Erbprinzen, vertreten lassen.

— Dem „Schwäb. Merkur“ entnehmen wir Folgendes: „In einem geradezu staunenswerthen Lichte hat sich in dem traurigen Falle der Krankheit und des Todes unseres Kaisers Friedrich die Voraussicht der deutschen Aerzte gezeigt. Wie sie schon im Mai vorigen Jahres die Krankheit des Kronprinzen und das einzige Mittel, derselben auf eine längere Reihe von Jahren Einhalt zu thun, völlig richtig erkannt hatten, so haben sie auch den weiteren Verlauf derselben, der nach Ablehnung des von ihnen empfohlenen operativen Eingriffs nur in der jetzt eingetretenen Katastrophe enden konnte, mit einer wunderbaren, man möchte fast sagen, unheimlichen Sicherheit vorhergesagt. Man erinnert sich, daß der Wiener Professor Schrötter unmittelbar nach der in San Remo im November stattgehabten Consultation der dorthin berufenen Autoritäten sich dahin aussprach, daß über 3 Monate der Kehlkopfschnitt erforderlich sein werde, und daß dieser auf den Tag genau 3 Monate nach jener Consultation erfolgte. Wir haben seinerzeit aus Tübingen den 15. November v. Js. einen Brief erhalten, worin es buchstäblich hieß: „Die hiesigen Autoritäten (Bruns, Säxinger, Ziegler) sagen, daß bei diesem Kehlkopfleiden die Patienten spätestens nach 1½ Jahren sterben, wonach dem Kronprinzen etwa für nächsten Juni das Lebensziel gesteckt wäre.“ (Genau so hat sich bekanntlich auch Professor v. Bergmann ausgesprochen.)

— Das Herzogthum Oels, welches dem jeweiligen Kronprinzen zufällt, ist nach der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms in den Besitz des jugendlichen Kronprinzen Wilhelm übergegangen.

— Graf v. Zedlitz-Trützschler hat der „Post“ zufolge abgelehnt, das Ministerium des Innern zu übernehmen. Das Gewicht der von ihm hierfür entwickelten Gründe habe vollkommen überzeugt und Billigung gefunden.

— Nach der bevorstehenden kurzen Session des Reichstags und Landtags wird sich der Reichskanzler Fürst Bismarck, der noch immer sehr angegriffen ist, nach Friedrichsruh begeben.

— Dr. Morell Mackenzie hat gestern Berlin und Deutschland verlassen.

— Bekanntlich sind in der letzten Session des Reichstags und des Landtags 9, beziehungsweise 6 Millionen, zusammen 15 Millionen Mark, für den Neubau zweier eisernen Brücken über die Weichsel und über die Nogat bewilligt worden, und ist der Bau der Brücken bereits in Angriff genommen. Wie nunmehr aus Fachkreisen verlautet, rechnet man darauf, daß die Brücke bei Dirschau in 4 Jahren, diejenige bei Marienburg in 3 Jahren vollendet sein dürfte. Die neue Weichselbrücke wird 6 Oeffnungen von je 129 m Stützweite erhalten. Danach wird das Gesammtgewicht der eisernen Ueberbauten, nach dem Gewicht ähnlicher weitgespannten Brücken zu urtheilen, auf 1 m Länge etwa 10 t oder im Ganzen für 6 Oeffnungen etwa 7 800 000 kg ausmachen. Das Gewicht ist also nahezu um eine Million Kilogramm größer als das Gewicht des bekannten 300 m hohen eisernen Eifelthurms, der zur Verherrlichung der Pariser Ausstellung vom Jahre 1889 das Pariser Marsfeld zieren soll. Die Nogatbrücke wird nur 2 Ueberbauten von je 103 m Spannweite erhalten. Mit der Aufstellung der eisernen Ueberbauten dürfte schon im nächsten Sommer der Anfang gemacht werden.

— An der heutigen Börse waren Gerüchte von einer Erkrankung des Reichskanzlers verbreitet, die indeß unbeglaubigt blieben. Heute Nachmittag gedachte sich der Reichskanzler zum Vortrage bei Sr. Maj. dem Kaiser nach Potsdam zu begeben.

— In den Berliner Theatern sind heute die Vorstellungen wieder aufgenommen worden.

— Aus Berlin sind zwei französische Zeitungskorrespondenten ausgewiesen worden, Georges Bonneton de Pubertuy vom „Gaulois“ und Jules Ramson vom „Matin.“

Bochum, 20. Juni. Das Urtheil in dem Prozesse Thümmel ist nach dem Antrage des Staatsanwaltes (wegen Beleidigung der Duisburger Staatsanwaltschaft 200 Mark Geldstrafe) ausgefallen.

Dresden, 20 Juni. Der Kronprinz von Schweden ist am Montag Abend nicht nach Stockholm, sondern nach Leipzig und Franzensbad gefahren, wo er bis Freitag Aufenthalt nimmt.

Karlsruhe, 20. Juni. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer gedachte der Präsident v. Seyfried in bewegten Worten des Ablebens des Kaisers Friedrich. Geheimrath Hermann Schulze (Heidelberg) gab darauf einen Ueberblick über das Leben des verewigten Kaisers und fügte hinzu: Wenn am Sarge des Kaisers Wilhelm die Erinnerungen an ein thatenreiches Leben uns bewegten, so gelten die Schmerzen bei dem Hinscheiden des erhabenen Sohnes den geknickten Hoffnungen, die mit ins Grab getragen wurden. Dennoch stehen wir nicht hoffnungslos am Sarge. Gerade jetzt haben wir die staatsmännische Weisheit der Gründer des Reiches anzuerkennen. Während sonst das alte Reich mannigfach als Vorbild gedient hat, so werden jetzt die Klippen der Wahlmonarchie vermieden. Das Reich hat alle Vorzüge der Erbmonarchie. Wie der Hochselige Kaiser die Liebe und Verehrung des ganzen Volks in sein Grab nimmt, so bringt dasselbe Volk dem Sohne das feste Vertrauen entgegen, daß er im Geiste der großen Ahnen mit sicherer Hand die Geschicke des Vaterlands leiten werde. Die Sitzung wurde hierauf aufgehoben.

Karlsruhe, 20. Juni. In der zweiten Kammer legte die Regierung eine Nachtragsforderung zum Bau eines Palais für das Erbgroßherzogliche Paar vor.

Stuttgart, 20. Juni. Der König ist heute Vormittag nach Friedrichshafen abgereist. Die Königin bleibt noch bis zum 30. d. Mts. hier und folgt alsdann dem Könige an den Bodensee nach.

Greiz, 20. Juni. Der Präsident des Ministeriums, Wirkl. Geh. Rath Faber, will am 1. Juli aus dem Staatsdienste ausscheiden.

Ausland.

Pest, 20. Juni. Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation nahm das Ordinarium des Herres sammt den in demselben enthaltenen Mehrforderungen unverändert nach der Regierungsvorlage und nachdem seitens des Kriegsministers dieselbe eingehend motivirt ward, an.

Budapest, 20. Juni. Dem Trauergottesdienste für den Kaiser Friedrich, der morgen Vormittag in der hiesigen reformirten Kirche stattfindet, werden Kaiser Franz Josef und Erzherzog Josef beiwohnen. — Die Meldungen Pariser Journale, daß ein Arrangement Rußlands mit Oesterreich auf der Basis einer Abgrenzung des Einflusses auf dem Balkan im Zug sei, sind pure Erfindungen.

Paris, 20. Juni. Der Präsident Carnot hat dem Ministerrathe ein Telegramm Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm mitgetheilt, das dessen Dank für die Beileidsbezeugungen bei dem Tode des Hochseligen Kaisers ausspricht und den dabei ausgedrückten Wünschen, daß die guten Beziehungen zwischen den beiden Staaten erhalten bleiben möchten, sich anschließt.

Amsterdam, 20. Juni. Der ehemalige Minister des Innern Pynacker-Hordyk ist zum General-Gouverneur von Indien ernannt worden.

London, 19. Juni. Unterhaus. Bei der Einzelnberathung der Localverwaltungsbill wird der Unterantrag zum § 7, welcher die Bestimmung enthält, daß die Ernennung des Chef der Polizei dem Magistrat verbleibe, von der Regierung bekämpft und schließlich mit 246 gegen 216 Stimmen angenommen.

Manchester, 19. Juni. Der Bürgermeister richtete an Se. Majestät den Kaiser Wilhelm ein Schreiben, in welchem er der tiefen Trauer Ausdruck giebt, welche die Bürger Manchesters empfanden, als die Nachricht von dem Hinscheiden Kaisers Friedrich eintraf; er (der Bürgermeister) bittet die göttliche Vorsehung, sie möge Sr. Majestät in der gegenwärtigen Prüfungszeit Trost gewähren.

St. Petersburg, 20. Juni. Heute Nachmittag fand in der lutherischen Peterkirche ein feierlicher Trauergottesdienst für weiland Kaiser Friedrich statt, welchem der Großfürst Nicolaus der Aeltere, die übrigen hier anwesenden Großfürsten, der Minister v. Giers, das diplomatische Korps, die Generalität, Stabsoffiziere und die hier wohnenden deutschen Reichsangehörigen beiwohnten.

St. Petersburg, 20. Juni. Einer Bestimmung der Regierung zufolge können Frauen zum pharmazeutischen Gewerbe zugelassen werden, jedoch unter der Bedingung, daß sie dasselbe Examen machen, welches die Männer ablegen müssen, und daß diejenigen Apotheken, die Frauen als Lehrlinge annehmen, zu gleicher Zeit keine männlichen Lehrlinge halten.

Stockholm, 19. Juni. Die im Reichstag neuerdings zur Annahme gelangten Abänderungen des schwedischen Zolltarifs, durch welche für eine große Anzahl von Artikeln (darunter Lein, Eisendraht und verschiedene sonstige Eisenwaaren, baumwollenes Garn, verschiedene Tischler- und Stuhlmacher-Arbeiten, Klaviere, Karten und Musikalien) die Eingangszölle erhöht, bezw. neue Zölle eingeführt werden, sollen schon mit dem 1. Juli in Kraft treten. Die Verkündigung eines diesbezüglichen Gesetzes steht bevor.

Provinzial-Nachrichten.

(*) **Strasburg**, 20. Juni. (Verschiedenes.) In diesem Jahre entführen die Wasser der Drewenz den an ihren Ufern stehenden herrlichen Wäldern mehr Holz denn je in einem Jahre zuvor. Täglich sieht man große Massen „Langhölzer“ stromabwärts der Weichsel zuschwimmen. — In den sämmtlichen Schulen unserer Stadt wird Sonnabend, den 30. Juni cr. eine Gedächtnißfeier für Se. Majestät, weiland Kaiser Friedrich III. abgehalten werden. — In den großen Wäldern, die in der Nähe unserer Stadt liegen, nehmen die Krähen geradezu überhand. Die Forstschutzbeamten verfolgen daher diese schädlichen Vögel auf das allereifrigste. Vom besten Erfolge sollte das Vertilgungswerk wohl jetzt gekrönt sein, da man durch ein Zerschießen der Nester auch die Brut unschädlich macht.

Rosenberg, 19. Juni. (Auf dem gestern hier abgehaltenen Remontemarkt) wurden 46 junge Pferde vorgestellt, von denen 29 Stück durch die Kommission angekauft wurden. Die Preise schwankten zwischen 500 und 1000 Mk. Ein so günstiges Resultat ist hier noch niemals erzielt worden. Beispielsweise wurden im vorigen Jahre von 96 vorgestellten Pferden nur 5 Stück angekauft. Damals herrschte unter den Züchtern große Verstimmung, gestern sah man dagegen viele vergnügte Gesichter.

Marienwerder, 20. Juni. (Selbstmord. Verhaftung). In der Nacht zu heute hat der hiesige Stadtsecretär Davignon seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Gestern Abend kam D. bereits gegen 9 Uhr nach Hause und, nachdem ihm von seiner Ehefrau das Abendbrod gereicht worden war, zog er sich in sein Schlafgemach zurück. Niemand, weder seine Frau noch ein anderes Familienmitglied, hatte eine Ahnung von dem, was D. sich vorgenommen hatte. Als heute Morgen gegen 6 Uhr das Dienstmädchen das Schlafgemach betrat, fand sie ihren Dienstherrn leblos, auf dem Sopha liegend, vor, die Mordwaffe, ein Terzerol, noch in der Hand haltend. Der Schuß ist in den Mund gedrungen und allem Vermuthen nach hat der Selbstmörder den gesuchten Tod sofort gefunden. Niemand hat das Abfeuern des Schusses gehört. Davignon, der eine Frau und 8 Kinder hinterläßt, hat vor seinem Tode vier Briefe geschrieben, von denen zwei an seine Ehegattin, einer an Herrn Pfarrer Steffen und der vierte an Herrn Regierungs-Secretär B. gerichtet war. In den Briefen an seine Ehegattin giebt er an, daß der flüchtig gewordene Stadtkassen-Rendant mit daran Schuld trage, daß er in dieser Weise aus dem Leben scheide. In wie weit dies der Fall sein soll, ist nicht recht ersichtlich. Nach dem bisherigen Resultate der sofort angestellten Ermittelungen scheint der Selbstmord mit der B.'schen Unterschlagungs-Affaire in keinem direkten Zusammenhange zu stehen. — Zur Unterschlagungs-Affaire. Der jetzige Mühlenbesitzer, frühere Stadtkassengehülfe Teßmer ist heute Nachmittag verhaftet worden, weil er im Verdacht steht, in die Unterschlagungsaffaire mit verwickelt zu sein. (N. W. M.)

Elbing, 19. Juni. (Eine herrliche Kranzspende) für Kaiser Friedrich ist auch vom hiesigen Kaufmännischen Verein nach Schloß Friedrichskron

Sonntag Abend übersandt. Hierauf ist gestern Abend folgende Depesche eingetroffen: „Tief gerührt von den Zeichen der Theilnahme haben Ihre Majestät die Kaiserin Victoria mich beauftragt, allerherzlichst Ihren Dank auszusprechen. Kranz ist niedergelegt. Fürst v. Radolin."

Neuteich, 19. Juni. (Der heutige Vieh- und Pferdemarkt) war trotz des schlechten Wetters recht gut beschickt. Es waren weit über 1000 Pferde aufgetrieben. Die in großer Anzahl erschienenen Händler kauften flott und bezahlten für gutes Material bis 900 Mk. Hauptsächlich war Mittelwaare vertreten. — Die große Nachfrage nach gutem Milchvieh und Zuchtstieren wurde nur theilweise befriedigt, Fettvieh fand zum Preise von 24 Mk. pro Ctr. Lebendgewicht reichlichen Absatz.

Danzig, 19. Juni. (Gedächtnißfeier). Heute Nachmittag fand eine Stadtverordneten-Sitzung statt: Es galt das Andenken des hochseligen Kaisers Friedrich zu ehren und dem neuen Kaiser Wilhelm II. zu huldigen. Herr Stadtverordneten-Vorsteher Steffens hielt die Gedächtnißrede, in welcher er zunächst den schmerzlichen Eindruck schilderte, den die Todesnachricht hier hervorgerufen habe; es war, als sei etwas Ungeheuerliches geschehen. Der Redner pries dann die Leutseligkeit unseres Fritz, sein ritterliches Walten, seine Heldenlaufbahn als Soldat, sein Familienleben, schilderte ihn als den Liebling und Stolz des deutschen Volkes, als die Verkörperung des deutschen Gedankens, als die Hoffnung Deutschlands. War wäre dieser Herrscher für sein Volk geworden? Der Redner wies nun darauf hin, daß Kaiser Wilhelm II. die Regierung angetreten habe. Das deutsche Volk könne dem neuen Herrscher vertrauen, denn er habe in seiner Proklamation kundgethan, daß er ein gerechter und milder Herrscher, ein Hort des Friedens für Europa sein werde. Der Herr Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser Wilhelm II., in welches die Stadtverordneten begeistert einstimmten. — Herr Bürgermeister Hagemann stellte hierauf den Antrag, eine Adresse an den Kaiser Wilhelm II. zu richten. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Am Schluß der Sitzung wurde vom Magistrat mitgetheilt, daß die Stadt Danzig für Kaiser Friedrich III. einen Kranz gestiftet hat; derselbe ist an das Hofmarschallamt in Potsdam gesandt und auf den Sarg des Kaisers niedergelegt worden.

Konitz, 19. Juni. (Auf dem heutigen Viehmarkte) waren ungefähr 200 Pferde und 400 Haupt-Rindvieh aufgetrieben. Für leistungskräftige Ackerpferde wurden 240—300 Mk. und für gute Milchkühe 180 bis 240 Mk. bewilligt.

Königsberg, 19. Juni. (Verhaftung). Der Leiter der hiesigen Maurerstrike-Bewegung, Maurergeselle Werner, wurde gestern Vormittag auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung (Anwendung körperlichen Zwanges, Drohungen, Ehrverletzung oder Verrufs-Erklärung) verhaftet.

Aus Ostpreußen. (Der Landesdirector der Provinz Ostpreußen, Herr v. Gramatzki), hat mit Rücksicht auf seinen leidenden Gesundheitszustand um die Entlassung aus seinem Amte, und zwar bereits zum 1. Juli d. Js. gebeten.

Bromberg, 19. Juni. (Ostdeutsche Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft. Haftentlassung). Bei der gestern hier abgehaltenen 3. General-Versammlung der Ostdeutschen Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft führte der stellvertretende Vorsitzende, Herr Direktor Alexander Gibsone aus Danzig, den Vorsitz. Nach einer dem Andenken Kaiser Friedrichs gewidmeten Ansprache des Vorsitzenden wurde von der Versammlung der Antrag, eine telegraphische Beileidsadresse an Kaiser Wilhelm abzusenden, einstimmig angenommen. Nach Schluß der Versammlung, in welcher sonst nur geschäftliche Angelegenheiten der Genossenschaft verhandelt wurden, unternahmen die Mitglieder derselben eine Dampferfahrt nach Brahnau und vereinigten sich nach der Rückkehr zu einem Souper. — Der vor einigen Tagen hier eingelieferte Bankdirektor L. aus Posen, gegen den eine Untersuchung wegen Unterschlagung schwebt, ist vorgestern gegen Erlegung von 10 000 Mk. vorläufig aus der Haft entlassen worden.

Inowrazlaw, 19. Juni. (Prinz und Prinzessin Wilhelm-Stiftung.) Am 15. Juni, an dem Tage, an dem Se. Majestät der Kaiser Wilhelm den Thron seiner Väter bestieg, zog die erste Schaar siecher und kranker Kinder in die Kinderheilstätte zu Inowrazlaw ein, die, als „Prinz und Prinzessin Wilhelm-Kinderheilstätte" gegründet, die erste Anstalt ist, die dem Gedächtniß des hohen Kaiserpaares gewidmet ist. Im August des Jahres 1883 war es, als der Vorsitzende des hiesigen Comitees für Ferienkolonien, der damalige Bürgermeister Herse, dem Vorsitzenden des Comitees für Ueberreichung eines Hochzeitsgeschenks der Provinz Posen an den Prinzen und die Prinzessin Wilhelm, Freiherrn v. Unruhe-Bomst, den Gedanken unterbreitete, den noch nicht verbrauchten Betrag der Sammlungen im Betrage von etwa 10 000 Mk. als Kapitalstock zur Einrichtung einer Kinderheilstätte in dem Soolbade Inowrazlaw zu verwenden. Sein Vorschlag fand Billigung und die Genehmigung des Hohen Paares. Nach fast 5 Jahren nie ermüdenden Sammelns ist der Gedanke seiner Verwirklichung entgegengeführt. Bei zwei Kurperioden werden 32 Kinder Aufnahme finden können. Von den ersten Pfleglingen sind 13 Kinder von dem Provinzial-Comitee für Linderung der Noth der Ueberschwemmten der Anstalt überwiesen und werden die Verpflegungsgelder aus einem Fonds bestritten, welchen Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht, der Großmeister des Johanniter-Ordens, dem Freiherrn von Unruhe-Bomst zu diesem Zwecke überwiesen hat. Drei Kinder hat der hiesige Verein für Ferienkolonien bereits der Anstalt zugewiesen.

Posen, 19. Juni. (Vom Provinzial-Kriegerdenkmal. Herren-Reiter-Verein.) Das Provinzial-Kriegerdenkmal ist gestern Nachmittag um 6 Uhr durch Herrn Bärwald dem geschäftsführenden Ausschuß des Denkmals übergeben worden. Die Enthüllung des Kriegerdenkmals wird, wie verlautet, im August d. Js. stattfinden. — Die für Sonnabend den 23. und Sonntag den 24. d. Mts. angesetzten Wettrennen des Posener Herren-Reiter-Vereins fallen wegen der eingetretenen Landestrauer aus.

Lokales.

Thorn, 21. Juni 1888.

— (Reichsgerichtserkenntniß.) Das Kartelltragen beurlaubter Landwehr- resp. Reserve-Offiziere unterliegt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 20. März d. Js., der Zuständigkeit der Civilgerichte.

— (Landwirthschaftlicher Verein.) Am Sonnabend den 23. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, hält der hiesige landwirthschaftliche Verein im Hotel „Drei Kronen" eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1) Geschäftliches, Rechnungslegung bis 1./4. 88. 2) Futterwerth der eingesäuerten Rübenblätter. 3) Beschlagnahme von Kleien durch die Steuerbehörde wegen angeblich zu hohen Mehlgehalts. 4) Empfiehlt es sich, nochmals wegen Ferien der ländlichen Schulen während der Zeit des Rübenverziehens bei der Königl. Regierung vorstellig zu werden? 5) In welcher Wachsthum-Periode sollen die Zuckerrüben verzogen werden? — Nach der Sitzung vereinigt ein gemeinschaftliches Abendessen die Mitglieder; Vormittags 10 Uhr findet die Füllenschau der Vereine Kulmsee-Gremboczyn statt, auf welche wir hiermit nochmals aufmerksam machen.

— (Krieger-Verein.) Der gestrige Appell des Kriegervereins wurde von dem Kommandeur, Herrn Rendant Krüger, eröffnet, welcher mit bewegten Worten des entschlafenen Kaisers gedachte, an dessen Grabe sein verlassenes Volk steht und weint, und die Kameraden aufforderte, das Andenken des edlen Fürsten stets in Ehren zu halten. Hierauf hielt die eigentliche Trauerrede Herr Justizrath v. Heyne; derselbe führte ungefähr Folgendes aus: Wir stehen tief gebeugt am Grabe zweier Kaiser; kaum hat sich die Gruft über unserem großen Kaiser Wilhelm geschlossen, so mußte ihm sein Sohn folgen, dem es nicht vergönnt sein sollte, das große Werk seines Vaters, zu dessen Gründung er so wesentlich mitgeholfen, zu Ende zu führen. Groß war er in seinem Wirken, noch bewunderungswürdiger in seinem Leiden. Aber nicht verdorren soll der Stamm, der so gewaltige Triebe gezeitigt; ein Sproß ist ihm entwachsen, der bestimmt zu sein scheint, ihn mit neuer Herrlichkeit zu umkränzen. Ein echter Hohenzoller, hat Kaiser Wilhelm II. mit kräftiger Hand die Zügel der Regierung ergriffen, ein echter Nachkomme seines Großvaters und Vaters, hat er sich zuerst an seine Armee gewandt und am 15. Juni, am Sterbebette seines Vaters, folgenden Armeebefehl erlassen. Nach Verlesung desselben fuhr der Herr Redner fort: Wenn wir auch nicht mehr den Rock des Königs tragen, so rechnen wir uns doch ganz zur Armee, und ganz und voll beanspruchen wir, Theil zu haben an den Worten, welche der Kaiser zu seiner Armee gesprochen, Theil zu haben an dem hohen Lobe, welches er derselben ertheilt hat. Wie die Truppen ihm den Eid der Treue geschworen haben, so wollen wir ihm unverbrüchliche Treue und Anhänglichkeit geloben, daß nichts uns schwankend daran machen soll, mag er uns zu den Waffen rufen oder Werke des Friedens planen. Deß zur Bestätigung stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: „Se. Majestät, Kaiser Wilhelm, lebe hoch!" Nachdem die Versammelten dreimal begeistert in dieses Hoch eingestimmt hatten, erfolgte der Schluß des Appells.

— (Handwerker-Liedertafel.) Die gestrige General-Versammlung der Handwerker-Liedertafel wurde von dem Dirigenten eröffnet, welcher mit warmen Worten auf den Trauerfall hinwies, der die Kaiserliche Familie und das deutsche Reich so tief getroffen. Darauf schritt man zur Erledigung der Tagesordnung: 1) An Stelle des ausgeschiedenen bisherigen Vorsitzenden Herrn Trautmann wurde Herr Porsch zum Vorsitzenden gewählt; 2) wurde beschlossen, in der ersten Hälfte des Septembers d. J. im Schützenhause ein großes Vokalkonzert für die Mitglieder des Handwerkervereins und deren Angehörige zu veranstalten; 3) gelangte eine Einladung des Kulmsee'er Männergesang-Vereins „Liederkranz" zur Theilnahme an dem am 8. Juli cr. stattfindenden Sommerfeste desselben zur Verlesung; mit Rücksicht auf die Landestrauer jedoch wurde die Betheiligung abgelehnt; 4) wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Haß, Freier und Patz, zur Revision der Statuten gewählt; 5) nachdem noch einige innere Vereinsangelegenheiten erledigt waren, erfolgte der Schluß der Sitzung.

— (Schwurgericht). Die in der gestrigen Sitzung vorgekommene 2. Verhandlung wider den Altsitzer Anton Cieszepecki aus Swiniarz, welcher sich bis jetzt wegen wissentlichen Meineides in Untersuchungshaft befand, wurde vertagt und Cieszepecki bis zur künftigen Schwurgerichtsperiode auf freien Fuß gesetzt. — In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurden als Geschworene ausgeloost die Herren: Besitzer Gustav Windmüller-Alt Thorn, Seminarlehrer Otto Lackner-Löbau, Kaufmann Gustav Doehn-Kulm, Landwirth Hermann Kuntze-Leszno, Hauptmann a. D. Waldemar Henkel-Seehof, Kaufmann Theodor Taube-Thorn, Domainenpächter Franz Hoeltzel-Kunzendorf, Proviantamts-Controleur Wilhelm Rausch-Thorn, Gutsbesitzer Richard Napierski-Sumin, Besitzer Eduard Wodtke-Piwnitz, Rittergutsbesitzer Richard Bremer-Zegartowitz und Rendant Otto Stuelp-Strasburg Westpr. — Die Königl. Staatsanwaltschaft wurde durch den Herrn Staatsanwalt Haupt vertreten, als Vertheidiger fungirte Herr Rechtsanwalt Radt. — Angeklagt war die unverehelichte, 40 Jahre alte Marianna Karpinska aus Bratian, Kreis Löbau, des wiederholten schweren Diebstahls mittelst Einbruchs und Einsteigens in zwei Fällen, sowie der Brandstiftung. Am 4. Oktober v. Js. war der Einwohner Brulowski aus Bratian auf das Feld gegangen und fand, als er Abends nach seiner Wohnung zurückkehrte, das Stubenfenster zerschlagen und die Stubenthür erbrochen; zugleich vermißte er außer 16 Mk. 15 Pf. an baarem Gelde eine Menge verschiedener Kleidungsstücke. Der Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, fiel auf die bereits mehrfach vorbestrafte Angeklagte, die überdies von Leuten aus dem Dorfe um die Zeit, zu welcher der Diebstahl vermuthlich begangen worden ist, in Gemeinschaft mit dem alten Zuchthäusler Orsikowski in der Nähe der Brulowski'schen Wohnung gesehen worden war. Die Angeklagte leugnete diesen Diebstahl. Am 11. Oktober v. Js. bemerkte der Einwohner Zielinski in Bratian, daß das Haus seines Nachbarn Goldian brannte. Als er zur Brandstelle eilte, sah er in einiger Entfernung von dem brennenden Hause auf freiem Felde die ihm bekannte Angeklagte zusammen mit noch einem Manne stehen, die, als sie seiner gewahr wurden, unter Zurücklassung eines Bündels und einer Karre voll Sachen, dem nahen Walde zu eilten. Da ihm das Gebahren der beiden Leute auffällig erschien, ging er zu der Stelle, wo die zurückgelassenen Sachen lagen und fand hier eine Menge Kleidungsstücke, die, wie sich später herausstellte, aus der Goldian'schen Wohnung gestohlen waren. Obwohl Zielinski die ihm seit langen Jahren bekannte Angeklagte genau erkannt haben will, leugnet dieselbe doch diesen Diebstahl und das ihr zur Last gelegte Verbrechen der Brandstiftung. Die Geschworenen sprachen das Schuldig über die Karpinska aus und verneinten die Fragen nach mildernden Umständen. Die Königl. Staatsanwaltschaft beantragte, die Angeklagte zu 9 Jahren Zuchthaus, 9 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht zu verurtheilen. Der Gerichtshof erkannte diesem Antrage gemäß. Ueber die zweite heute verhandelte Sache werden wir morgen berichten.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 3 Personen. — Ein Schuhmachergeselle stahl einem Maurergesellen aus einer unverschlossenen Schlafstube eine silberne Ankeruhr mit schwarzem Zifferblatt und versetzte dieselbe für 4 Mk.; er wurde ermittelt und sieht seiner Bestrafung entgegen.

— (Von der Weichsel.) Das Wasser fällt. Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,88 Meter.

Auszug aus der Gewinnliste

der 3. Klasse 178. Königl. Preußischer Klassen-Lotterie.
[Ohne Gewähr].

3. Tag. Vormittags-Ziehung.

1 Gewinn von 60 000 Mk. auf Nr. 18 157.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 169 996.
1 Gewinn von 1 500 Mk. auf Nr. 10 612.
11 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 2 983, 8 130, 23 882, 38 438, 40 026, 61 848, 109 719, 114 823, 119 075, 156 757, 172 937.
23 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 32 509, 46 573, 58 147, 61 387, 71 772, 72 199, 78 131, 87 259, 88 842, 92 083, 95 223, 107 464, 108 868, 130 030, 130 090, 130 125, 132 601, 139 445, 142 305, 158 864, 173 133, 175 331, 182 162.

Nachmittags-Ziehung.

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 86 254.
2 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 26 930, 114 509.
4 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 64 155, 68 546, 125 078, 156 195.
8 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 54 125, 57 190, 77 986, 98 459, 105 776, 123 753, 132 968, 167 634.
16 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 2 408, 14 950, 15 764, 24 990, 32 926, 33 813, 54 007, 60 110, 82 229, 93 185, 103 454, 131 252, 146 320, 159 925, 160 923, 182 014.

Kleine Mittheilungen.

Lübbenau, 17. Juni. (Einen uralten Fund) machte am vergangenen Freitag der Gastwirth Richter zu Lehde im Spreewald. Bei der Ausschachtung des Erdbodens vor seinem Gehöft behufs Herstellung eines besseren Landungsplatzes stießen die Arbeiter in einer Tiefe von ungefähr sechs Fuß auf ein eisernes Panzerhemd. Dasselbe besteht aus lauter kleinen eisernen Ringen, die in einander verflochten sind. Wie mühsam und kunstvoll die Arbeit ist, geht daraus hervor, daß jeder Ring einzeln geschmiedet und erst nach Einfügung in das Ganze genietet oder geschweißt worden ist. Das Panzerhemd besteht aus vielen Tausenden solcher Ringe. Ueber dem Schulterblatt befanden sich goldene Ringe. Das Ganze erinnert an die kunstvolle Arbeit der Saracenen. Das Panzerhemd, das jedenfalls an tausend Jahre hier in der Erde geschlummert hat, scheint einem wendischen Fürsten angehört zu haben; denn einem gemeinen Manne dürfte die Beschaffung wohl zu kostspielig gewesen sein. Dasselbe ist jedenfalls in die Spree geworfen worden, die sich dann durch Abspülung nach der südlichen und durch Anschwemmung nach der nördlichen Seite durch viele Jahrhunderte hindurch ein neues Bett geschaffen hat. Auf diese Weise ist der Fund mit Erde bedeckt und das heutige Flußbett um fünf bis sechs Fuß weiter gerückt worden.

Aus Westfalen, 17. Juni. (Vier junge Kamerunneger), welche im Geleit des Sekretärs der dortigen Regierung, Ingenieurs Franz Schran, kürzlich in Hamburg landeten, sind zu ihrer Ausbildung bei westfälischen Handwerkern untergebracht worden; drei der im Alter von 9 bis 13 Jahren stehenden Knaben sollen die Bäckerei und die europäische Kochkunst erlernen, während dem vierten als Sohn und künftigen Nachfolger eines Dorfhäuptlings eine sorgfältigere Erziehung und sprachlicher Unterricht zu Theil werden soll.

Kiel, 20. Juni. (Schiffsbrand.) Der Kieler Dampfer „Nord" gerieth gestern gleich nach dem Verlassen des Hafens in der Nähe von Howacht in Brand. Die Besatzung, bestehend aus acht Mann, suchte sich in einem Boote zu retten, welches aber sofort kenterte. Alle Insassen fanden in den Wellen den Tod. Der Kapitän war an Bord des brennenden Schiffes geblieben und wurde von dem Dampfer „Stormarn" gerettet. Später leistete das Panzerschiff „Baden" Hilfe, löschte den Brand und schleppte den Dampfer „Nord" nach Friedrichsort. — Nach weiteren Meldungen ist der Dampfer „Nord", Eigenthum der Rheder Sartori und Berger fast ganz ausgebrannt von Friedrichsort nach der Howaldtschen Werft geschleppt worden. Der Führer des „Nord," Kapitän Hay, ist hierselbst eingetroffen. Die Ursache der Entstehung des Feuers ist unbekannt. Im Ganzen sind 9 Mann umgekommen, ob der Steuermann verbrannt oder ertrunken ist, ist nicht festgestellt. Es scheint, daß die Besatzung gegen den Befehl das brennende Schiff verlassen hat. Die energischen Hilfeleistungen des Panzerschiffs „Baden" werden von allen Seiten anerkannt.

Crefeld, 17. Juni. (Zur Errichtung des Kaiser Wilhelm-Museums) sind bis jetzt von 31 Zeichnern 215 000 Mk. gezeichnet. Der höchste Betrag ist 100 000 Mk. von einer Dame gegeben, die zweithöchste Gabe beträgt 25 000 Mk., ebenfalls von einer Dame. Man hofft die Summe von 4- bis 500 000 Mk. zu erreichen.

Basel, 19. Juni. (Prozeß wegen des Fastnachtspamphlets). Der Bundesanwalt beantragte gegen Schill 3 Wochen Gefängniß, 1000 Franks Buße und 200 Franks Urtheilsgebühr. Nach dem Plaidoyer der Vertheidiger und des Bundesanwalts beschloß die Kriminalkammer in öffentlicher Berathung, es sei Schill zu einer Geldbuße von 800 Franks, ferner einer Urtheilsgebühr von 200 Franks und zu sämmtlichen Kosten zu verurtheilen.

New-York. (Amerikanische Zustände). Das Vereinigte Staaten-Gericht in Fort Smith, Arkansas, hat sich bis zum August vertagt, weil der Kongreß nicht genug Geld bewilligt hatte, um die erforderlichen Zeugen zu bezahlen. Es schweben zur Zeit vor dem Gericht 35 Mordprozesse. Das Gefängniß ist seit Monaten überfüllt. Mittlerweile beräth der Kongreß, was mit den enormen Ueberschüssen des Schatzamtes geschehen soll.

Mannigfaltiges.

(Einer der denkwürdigsten Tage) war es, an welchem die irdische Hülle unseres geliebten Kaisers Friedrich in die Gruft gesenkt wurde. Am 18. Juni wurden die für die Entwickelung des preußischen Staates bedeutungsvollen Schlachten von Fehrbellin, Kollin und Waterloo geschlagen. Am 18. Juni erfolgte ferner die Kriegserklärung von 1866 und fünf Jahre später feierte man an demselben Tage das Friedensfest nach dem deutsch-französischen Kriege im weiten Vaterlande. Am Schlachtentage von Leipzig wurde Kaiser Friedrich uns geschenkt, und an einem noch bedeutungsvolleren Tage wurde jetzt, was sterblich an dem Helden ist, zur letzten Ruhe gebettet.

(Der bekannte Dichter der „Straßb. Volksz." legt in den folgenden klassischen Versen ein Bekenntniß von herzgewinnender Offenheit ab: Ihrer zehntausend Bücher wohl las ich im Taglohn, zehntausend außer Tagelohn und zehn weitere tausend noch gar zum Vergnügen. Kein Wunder, daß selbst zum Teufel gegangen noch der letzte Rest meines gesunden Verstands.

(Ein Schlaukopf.) Bekanntlich machten kürzlich in Frankreich falsche Fünfhundert-Francs-Scheine den Geldverkehr unsicher. Die Bank von Frankreich mußte, da die Falsifikate täuschend nachgemacht waren, die Besitzer auch der falschen Noten entschädigen, wenn sie nicht ihre eigenen echten Noten entwerthet sehen wollte. Nun ist in Paris ein Schlaukopf auf den Gedanken verfallen, einen falschen Fünfhundert-Francs-Schein den Neugierigen für einen Franc per Kopf zu zeigen, und hat damit 20 000 Francs verdient. Das Schlaueste an der Sache war aber, daß die falsche Banknote echt war.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	21. Juni.	20. Juni.
Fonds: fest.		
Russische Banknoten	182—	180—05
Warschau 8 Tage	181—60	179—95
Russische 5 % Anleihe von 1877	100—	99—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	55—50	54—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	50—50	49—90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—30	100—30
Posener Pfandbriefe 4 %	102—10	102—
Oesterreichische Banknoten	161—45	161—55
Weizen gelber: Juni-Juli	162—50	163—25
September-Oktober	165—	166—
loko in Newyork	90—25	90—
Roggen: loko	126—	127—
Juni-Juli	125—70	126—50
Juli-August	125—75	126—50
September-Oktober	129—	130—
Rüböl: Juni	47—70	47—80
Septbr.-Octbr.	47—50	47—90
Spiritus: versteuert loko	fehlt	fehlt
70er "	32—60	33—10
70er Juni-Juli	32—30	32—60
70er August-September	33—	33—50

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 21. Juni 1888.

Wetter: heiß.
Weizen flau, bei sehr kleinem Angebot, 126 Pfd. hell 155 M., 129 Pfd. hell 159 M.
Roggen flau, sehr kleines Geschäft, 116/7 Pfd. 104 M., 119 Pfd. 105 M., 121 Pfd. 108 M.
Gerste Futterwaare 90—97 M.
Erbsen Futterwaare 96—103 M., Mittelwaare 106—110 M.
Hafer 105—110 M.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Am 20. Juni sind eingegangen: Von S. H. Rotenberg durch Wiener 3 Trft., 1778 kfr. Balken, 1378 kfr. Mauerlatten, 1332 kfr. Timber, 2292 kfr. Sleeper, 364 kfr. dopp. und 1742 kfr. einf. Schwellen; von G. Gutherz durch Weinreich 2 Trft., 143 Rdkfr., 1757 kfr. Balken, 371 kfr. Sleeper, 10 kfr. dopp. und 2 kfr. einf. Schwellen; von Jos. Eisenbaum durch Ziemba 3 Trft., 830 Rdkfr., 250 kfr. einf. Schwellen; von J. L. Münz durch Ziemba 3 Trft., 322 kfr. Mauerlatten, 350 kfr. Sleeper, 2477 eich. Rdschwellen, 1449 eich. einf. Schwellen; von Aron Safir durch Siewek 1 Trft., 218 kfr. Mauerlatten, 260 Rdelsen, 381 Rdeschen, 67 Rdbirken; von Teifel Reiski durch Reibstein 4 Trft., 2080 Rdkfr.

Königsberg, 19. Juni. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß ruhig. Zufuhr 35 000 Liter. Gekündigt 30 000 Liter. Loko kontingentirt 53,25 M. Gd., loko nicht kontingentirt 33,25 M.) Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt —,— M. Br., 53,25 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 33,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Juni kontingentirt 53,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juni nicht kontingentirt 33,25 Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli kontingentirt 53,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli nicht kontingentirt 33,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro August kontingentirt 51,00 M. Br., 53,50 M. Gd., —,— M. bez., pro August nicht kontingentirt 34,50 M. Br., 33,50 M. Gd., —,— M. bez., pro September kontingentirt 54,50 M. Br., 54,00 M. Gd., —,— M. bez., pro September nicht kontingentirt 35,00 M. Br., 34,00 M. Gd., —,— M. bez., loko versteuert —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
20. Juni	2hp	757.4	+ 22.1	NE³	9	
	9hp	757.4	+ 19.3	N¹	7	
21. Juni	7ha	758.6	+ 18.1	N³	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. Juni 0,88 m.

Unsere **Gasanstalt** hat
ca. 44 Centner altes Schmiedeeisen u.
„ 35 „ „ Gußeisen
zu verkaufen.
Schriftliche Gebote wolle man
bis zum 27. d. Mts.
Vorm. 11 Uhr
im Komptoir der Gasanstalt abgeben.
Thorn den 20. Juni 1888.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 23. Juni cr.
Vormittags 10 Uhr
soll das bei der Anlage des Exerzierplatzes in der Rudaker Forst gewonnene Kiefern-Holz, bestehend aus Rundkloben, Knüppelholz, Strauch und Stubben, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.
Königliche Fortifikation Thorn.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Schönwalde Band II Bl. Nr. 58 und Band II Blatt Nr. 59, auf den Namen des Müllers **Alexander Gapinski** zu Podgorz, welcher mit **Julie** geb. **Weinert** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragenen, zu Schönwalde belegenen Grundstücke
am 13. August 1888
Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht — Zimmer Nr. 4 — versteigert werden.
Die Grundstücke sind und zwar: Nr. 58 mit 1,26 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 1,1730 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, Nr. 59 mit 1,12 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 1,0340 Hektar zur Grundsteuer, mit 24 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.
Thorn den 15. Juni 1888.
Königliches Amtsgericht.

Standesamt Thorn.

Vom 10. bis 16. Juni 1888 sind gemeldet:
a. als geboren:
1. Felix Mathäus, Sohn des Gastwirths Adolf Rutkiewicz. 2. Angelika, unehel. T. 3. Helene, unehel. T. 4. Wladislaw, S des Schiffseigenthümers Joseph Czarra. 5. Johann Adolf, S. des Schiffsgehilfen Andreas Mojzeszewicz. 6. Maria Helene, T. des Pfefferküchlers Waldemar Marczinski. 7. Wladislaus, S. des Schiffseigenthümers Joseph Schlatkowski. 8. Ida Ottilie, T. des Arbeiters Emil Foerstner. 9. Anton Alexander, S. des Arbeiters Johann Lecki. 10. Clara Amalie, T. des Bäckergesellen Hermann August Hintz. 11. Meta Hermine, uneheliche T. 12. Sohn des Landrichters Ferdinand Graßmann, ohne Vornamen.
b. als gestorben:
1. Schiffsgehilfe Otto Koschke, unbekannten Alters. 2. Ehemaliger Gefangenen-Hilfs-Aufseher Franz Neipert, 63 J. 8 M. 10 T. 3. Arbeiterfrau Ida Kowalska, geborene Nadrowska, 26 J. 7 M. 3 T. 4. Bruno, unehel. S. 5. Tischler Ernst Emil Richard Müller, 25 J. 4 M. 24 T. 6. Todtgeb. unehel. S. 7. Johann, S. des Arbeiters Mathias Zielinski, 30 T. 8. Wittwe Maria von Szydlowski, geb. Swirski, 68 J. 11 M. 16 T. 9. Dienstmädchen Anna Lodzik, 27 J. 5 M. 29 T. 10 Marie Martha Clara, T. des Fleischers Wilhelm Stortz, 4 J. 6 M. 13 T. 11. Todtgeborene T. des Arbeiters Karl Seifert. 12. Wittwe Wilhelmine Antoinette Pichert, geb. Steinicke, 69 J. 7 M. 16 T. 13. Wittwe Louise Burdinski, geb. Boehlke, 57 J. 4 M. 2 T. 14. Else Meta, T. des Schuhmachers Julius Lange, 2 M. 17 T. 15. Wittwe Karoline Janke, geb. Carl, 68 J. 8 M. 19 T. 16. Arbeiter Hermann Erdmann, 18 J. 4 M. 3 T. 17. Wittwe Marie Johanna Schulz, geb. Krüger, 55 J. 9 M. 7 T. 18. Franz, S. des Arbeiters Franz Januszewski, 1 J. 9 T.
c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Arbeiter Hermann Karl August Skibbe und Johanna Emilie Gläsmann, beide zu Lauenburg. 2. Zimmergeselle August Friedrich Dersgowski zu Mocker und Martha Lubiewski zu Thorn. 3. Schiffsgehilfe Karl Bröling und Anna Ziolkowski, beide zu Thorn. 4. Pastor Emil Eugen Arthur Steffler zu Militsch und Franziska Dorothea Heger zu Thorn. 5. Schuhmachergeselle Andreas Krolikowski zu Thorn und Victoria Chylinska zu Mlyniety. 6. Lazarethwäter Adalbert Klewenhagen und Marie Anna Nadolle, beide zu Demmin. 7. Schneider Hermann Lipke und Wittwe Veronika Heißrath, geb. Matuszewski, beide zu Thorn. 8. Sergeant Albert Hermann Eduard Schulz und Anna Elisabeth Arndt, beide zu Thorn. 9. Bahnmeister-Assistent Karl Rudolf Romeyke zu Allenstein und Auguste Kurz zu Mocker. 10. Arbeiter Franz Jankowski und Helene Schiemann, beide zu Thorn.
d. ehelich sind verbunden:
1. Schiffsgehilfe Franz Barczewicz mit Marianna Laszkiewicz, beide zu Thorn. 2. Eisenbahn-Schaffner Friedrich Johann Karl Mau zu Pasewalk mit Auguste Helene Emma Hiller zu Thorn. 3. Grenz-Aufseher Adolf Johann Heinrich Boettcher zu Komini mit Karoline Eleonore Lehrke zu Thorn.

Bekanntmachung

Am Dienstag den 3. Juli 1888
Vormittags 10 Uhr
soll auf dem hinteren Posthofe
ein ausgemusterter Güterpostwagen
zu den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.
Thorn den 21. Juni 1888.
Kaiserliches Postamt I.

Gewerbeschule

für Mädchen
zu Thorn.
Oeffentliche Schlußprüfung (7. Kursus) **Sonntag, 24. Juni Vormittags 11 Uhr.**
Neuer Kursus (8.) beginnt **Montag den 30. Juli cr.** Meldungen nimmt von 1 bis 4 Uhr entgegen
Julius Ehrlich,
Seglerstr. 107.

Das Grundstück
Mocker 165b, worin sich seit 18 Jahren eine Schlosserwerkstatt befindet, ist unter guten Bedingungen zu **verkaufen** resp. zu **verpachten.** Zu erfragen bei
R. Scheckel in Kl. Mocker.

Die in meinem Hause **Coppernikusstraße 171** von Herrn Amtsrichter **Lippmann** bewohnte **Wohnung,** bestehend aus fünf Zimmern, Balkon, Küche und Zubehör, ist vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermiethen. **W. Zielke.**

Die zweite Etage,
fünf Zimmer, Küche nebst Wasserleitung und Zubehör, ist **Schülerstr. 429** vom 1. April zu vermiethen. **G. Scheda.**

Der Laden u. Wohnung,
bisher von Herrn **Arnold Lange, Elisabethstraße Nr. 268** bewohnt, ist vom 1. Oktober d. J. zu verm. **Alexander Rittweger.**

Eine **Wohnung,** best. aus 6 Zimmern, Zubehör und Pferdestall, von sofort z. verm. **Neustadt 257.** Zu erfr. im Kaffeegeschäft daselbst.

Eine **Wohnung** von 3 Zim., Entree nebst Zubeh. vom 1. Juli cr. zu vermiethen. **F. Trenkel Podgorz.**

Eine **große Wohnung** in der 1. Etage ist zu vermiethen.
J. Dinter, Schillerstr. 412.

Eine gr. **Wohnung** vom 1. Oktober für 780 M. zu verm. Gerstenstr. 131.
Trykowska.

Ein großes Vorderzimmer nebst Entree gut möblirt, ungenirt, monatl. 24 Mk., zu vermiethen. **Brückenstraße 18.**

Gut **möbl. Zim.** m. a. o. Burschengel. z. v. Gerechtestr. 138/39 2 Tr.

Möbl. Zimmer zu verm. Gerberstraße 287 im Vorderhause.

Ein gut gelegenes **Parterrezimmer** als Komptoir zu verm. **Hotel-Hempler.**

Ein **möbl. Zim.** nebst Kab. vom. 1. Juli zu verm. **Kulmerstr. 319.**

Ein **freundl. möbl. Zim.,** nach vorn gelegen, v. 1. Juli z. verm. Breitestr. 443.

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	—	—	—	—	—	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Juli	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
August	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.